

# Aktualitäten Actualités News

■ K. Studer

## Aussergewöhnliche Behandlungsmethoden

- *Elektroden im Gehirn:* Kanadische Forscher erzielten Erfolge bei Behandlung depressiver, therapieresistenter Patienten durch «Einpflanzen» von Elektroden.
- In der PUK Zürich wurden im Jahr 2004 fünf Elektrobehandlungen durchgeführt.
- Oxytocin senkt Angst und Stress, soll bei sozialer Phobie helfen – eine Nationalfondsstudie untersucht dies.

Sport lindert Symptome von Depression, eine halbe Stunde Sport pro Tag soll bei leichten bis mässigen Depressionen deutliche Verbesserung bringen, wie eine Studie der Universität in Dallas/Texas zeigt.

Das Tuberkulosemittel D-Cycloserin macht Verhaltenstherapie gegen Phobien wirksam, wie Forscher der Emory University in Atlanta vermuten.

## Orthorexie ist schädlich

Menschen, die darauf fixiert sind, «einseitig gesund» zu essen, können Mangelerscheinungen zeigen und dazu in eine mitmenschliche Isolation geraten, wie eine Arbeit der psychiatrischen Poliklinik am Inselspital Bern zeigt.

## Antidepressiva und Jugendliche

Seit die US-Gesundheitsbehörde FDA Antidepressiva mit der Warnung «Sie erhöhen bei Jugendlichen das Suizidrisiko» versehen lässt, ist deren Verkauf massiv zurückgegangen.

Vertreter der Vereinigung Amerikanischer Psychiater werfen nun der Gesundheitsbehörde vor, ihren Entscheid auf Einzelfälle zu stützen und zu verhindern, dass schwere Depressionen auch bei Kindern und Jugendlichen behandelt werden.

## Verwahrungsinitiative

Bei den Verbänden der Psychiater sowie bei Strafrechtsprofessoren erscheinen die Vorschläge der Arbeitsgruppe als radikaler Versuch, weit übersteigerten Sicherheitsbedürfnissen Rechnung zu tragen und unabdingbare rechtsstaatliche Schranken niederzulegen. Insbesondere wird die rückwirkende Verwahrung von Tätern, deren Gefährlichkeit erst in der Haft erkannt wird, bestritten.

## Aggression und Zwang in der Psychiatrie

Eine vom Nationalfonds finanzierte, in 24 Akutstationen durchgeführte Untersuchung über Aggression und Zwang in der Psychiatrie zeigt erste Ergebnisse, insbesondere der Umgang mit Gewalt, die Anwendung von Zwang und die anschliessende Aufarbeitung dieser traumatisierenden Situationen sollen zu Risikoprognosen, Reduktion von Ereignissen und einem kompetenten Umgang mit diesen Situationen führen. Der Schweizer Berufsverband für Pflegefachfrauen und -männer bietet einen neuen Basislehrgang «Umgang mit Aggressionen» an und bildet Fachleute für diese Fragestellung aus.

## Bilderbuch für Kinder kranker Eltern

«Fufu und der grüne Mantel» ist ein neues Büchlein, das sich an Kinder im Vorschulalter richtet, die mit einer psychischen Störung im Familienkreis konfrontiert sind. Kostenlos zu beziehen bei AstraZeneca, Zug.

## Aus den Kantonen

### Bern

Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums der UPD ist in den Schaufnernstern der BEKB beim Bundesplatz bis Mai eine Ausstellung eingerichtet. Ab Ende Mai fährt ein von der UPD gestaltetes Tram auf dem Streckennetz von Bern-Mobile.

Die Privatklinik Wyss, Münchenbuchsee, will mit einem Ausbau ein Bauernhaus zu einem Therapiehaus umbauen.

### St. Gallen

In Rorschach wurde am 1.4.2005 die Tagesklinik des Psychiatrischen Zentrums in Betrieb genommen.

## Solothurn

Am Kantonsspital Olten besteht seit 1.4.2005 eine alterspsychiatrische Tagesklinik mit 12 Plätzen.

## Zürich

*Klinik Schlosstal:* Die Akutpsychiatrie von Rheinau ist in die Klinik Schlosstal, das ehemalige Krankenhaus Wülflingen umgezogen. Drei neue psychiatrische Stationen für Erwachsene sowie sechs gerontopsychiatrische Stationen und zwei Langzeitpflegestationen, die Ende September aufgehoben werden, umfasst diese Neueinrichtung der IPW.

*Zentrum Hegibach:* Das Gerontopsychiatrische Zentrum wird neu dem Ordinarius für Gerontopsychiatrie, Herrn Professor Roger M. Nitsch (PUK) unterstellt. Chefarzt wird Extraordinarius Christoph Hock sein.

## Ernennungen

*Liestal:* Alex Zimmer wird neuer Chefarzt der Externen Psychiatrischen Dienste des Kantons Baselland als Nachfolger von Jakob Bösch, der in den Ruhestand tritt.

*Genf:* Daniele Zullino a été nommé médecin-chef de service du Service d'abus de substances du Département de psychiatrie des Hôpitaux universitaires de Genève à partir du 1<sup>er</sup> avril 2005.

*Solothurn:* Heinz Kohler, Doktor der Psychologie, wird ab 2006 Direktor der Kantonalen Psychiatrischen Dienste Solothurn als Nachfolger von Rolf Neuenschwander, der in den Ruhestand tritt.

Korrespondenz:  
Dr. med. Karl Studer  
Ärztlicher Direktor  
Psychiatrische Klinik  
Postfach 154  
CH-8596 Münsterlingen

# Buchbesprechungen

## Livres

## Book reviews

### Arbeitskreis OPD-KJ, Herausgeber: Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik im Kindes- und Jugendalter. Grundlagen und Manual

Im Auftrag des Arbeitskreises zur Operationalisierung Psychodynamischer Diagnostik im Kindes- und Jugendalter herausgegeben von Dieter Bürgin, Franz Resch und Michael Schulte-Markwort Bern: Hans Huber; 2003.  
3., aktualisierte und korrigierte Auflage.  
Gebunden, 203 Seiten.  
Fr. 49.80, ISBN 3-456-83567-1

OPD-KJ (Operative Psychodynamische Diagnostik im Kindes- und Jugendalter), eine schreckliche Abkürzung für eine immense Arbeit und ein ausgezeichnetes Buch, welches die Grundlagen für ein psychodynamisch orientiertes, diagnostisches Modell darstellt. Das Buch beschreibt die Grundlagen und enthält ein Manual mit Erhebungsbögen. Vier Arbeitsgruppen haben während mehrerer Jahre an diesem Diagnoseschema gearbeitet, welches dem psychodynamischen Verständnis des Patienten Rechnung trägt. Das Ziel der Autoren bestand nicht in der Erarbeitung einer Alternative zum multi-axialen Klassifikationssystem, sondern in der Erfassung von zusätzlichen Informationen, die es erlauben, den diagnostischen Prozess zu bereichern. Es ist offensichtlich, dass die, zur Zeit, zur Verfügung stehenden Klassifikationen der Krankheitsbilder einen grossen Fortschritt gegenüber deskriptiven Beschreibungen bedeuten. Die Einführung von mehreren Achsen in die heute gebrauchten Klassifikationen wie ICD-10 oder DSM erweitert die Auskunft über den Patienten, sie kann und möchte aber der psychischen Struktur und Dynamik nicht Rechnung tragen. Die multi-axialen Klassifikationssysteme behalten dennoch als Grundlage für Klinik und Forschung ihre ganze Berechtigung und Bedeutung.

Die operationalisierte psychodynamische Diagnostik kann durch den auf psychoanalytischen Verständnis basierenden Zugang zum Patienten zusätzliche Elemente zu Klinik und Therapie beisteuern. Sie trägt der Beziehung zum Patienten Rechnung und kann uns auch dadurch weiterhelfen, dass

die Autoren ebenfalls die Entwicklung des Patienten in die Diagnose einschliessen. Sie schreiben: «Die OPD-KJ strebt eine komplexe Erfassung psychodynamischer Prozesse an und bettet sie in den Entwicklungskontext ein.» Es ist daher nicht erstaunlich, dass das OPD-E für die Kinder und Jugendlichen neu gestaltet werden musste. Es ging darum, ein der Entwicklung angepasstes Konzept zu schaffen, da ja, wie immer wieder betont werden muss, Kinder und Jugendliche keine «Miniaurausgaben» der Erwachsenen sind. Der Begriff der Entwicklung erscheint nützlicher und klarer als die etwas verschwommene Definition der Reifung. Die Autoren ziehen als «Rahmenkonzept», in Anlehnung an Piaget, 4 Altersstufen in Betracht: Toddler-Stadium, Vorschulzeit, Schulzeit und Beginn der Pubertät. Diese systematische Berücksichtigung der Entwicklung in der Diagnostik würdigte auch Professor S. O. Hoffmann in seinem Nachwort «... dass künftige Versionen des OPD-E möglicherweise die Dimension (der Entwicklung) mehr berücksichtigen könnten und sollten, denn Entwicklungsprozesse reichen, auch darüber kann keine Diskussion mehr bestehen, bis ins hohe Alter».

Das Buch erfüllt eine weitere Zielsetzung, die sich die Autoren des OPD-KJ gegeben haben, nämlich dass ihm eine Rolle als didaktisches Hilfsmittel zukomme. Alle Begriffe und verwendeten Konzepte sind genau definiert und umschrieben. Der Arbeitskreis weist zudem stets auf die theoretischen Bezüge hin. Er belässt es nicht bei Definitionen, sondern geht durch deren Operationalisierung einen Schritt weiter. Der Leser fühlt sich daher nie allein, er findet sich rasch und sicher in einem relativ schwierigen Gebiet zurecht. In dieser Hinsicht wäre es wohl wünschenswert für die nächste Ausgabe ein Stichwortverzeichnis vorzusehen, das einen raschen Zugang zu den dargestellten Items und Definitionen erlauben würde.

Die Arbeitskreise stellen vier Achsen vor: die Achse «Beziehung», die Achse «Konflikt», die Achse «Struktur» und die Achse «Behandlungsvoraussetzungen». Für jede Achse bestehen eingehende Beschreibungen und ein Erhebungsbogen, der es erlaubt, systematisch die Beobachtungen und Feststellungen einzutragen. Leider können wir hier die 4 Achsen weder gebührend besprechen noch kritisch beleuchten. Wir können sie nur kurz beschreiben, um dem Leser ein Bild dieses interessanten Zugangs zum Patienten zu geben. Ein eingehendes Studium dieses Buches weckt beim Leser zunehmendes Interesse

und Lust, das OPD-KJ in der täglichen Praxis anzuwenden.

Die erste Achse «Beziehung» baut auf der psychodynamischen Perzeption und der «unmittelbaren Beziehungsgestaltung im Kontakt mit dem Untersucher» auf. Die Beziehungsschemata sind sowohl dyadischer wie auch triadischer und polyadischer Natur, wobei die Autoren vor allem die beiden ersten Beziehungsmodalitäten operationalisieren. Diese werden sowohl theoretisch wie an Hand praktischer Angaben genau beschrieben. Dabei geht es nicht nur, und dies gilt auch für die anderen Achsen, um pathologische Erscheinungen, sondern auch um positive Beziehungsinhalte. Die Resonanz des Untersuchers auf das Kind und seine Beziehungspersonen wird in die Diagnostik miteingeschlossen.

Die 2. Achse «Konflikt» zieht zwar akute Konflikte in Betracht, es geht indessen vor allem um die Operationalisierung von «zeitlich überdauernden intrapsychischen Konflikten, welche sich entwicklungshemmend auswirken und Einfluss auf die Beziehungen aufweisen». Es wird, wie in der Achse «Beziehung» auch die positive Seite, im Sinne der entwicklungsfördernden Funktion der Konflikte hingewiesen. Die Operationalisierung trägt der Entwicklung Rechnung und baut auf 8 Items auf: Abhängigkeit vs. Autonomie, Unterwerfung vs. Kontrolle, Versorgung vs. Autarkie, Selbstwertkonflikte (Selbst- vs. Objektwert), Loyalitätskonflikte (Schuld- und Über-Ich-Konflikte), Ödipale Konflikte, Identitätskonflikte (Identität vs. Dissonanz) und konflikthafte Lebensbelastungen.

Die Achse 3, «Struktur», theoretisch wie klinisch wohl die schwierigste Achse, umfasst drei Dimensionen, nämlich die Objekt- und Selbstwahrnehmung, Steuerung (und Abwehr) und kommunikative Fähigkeiten. An interessanten und anschaulichen «klinischen Ankerbeispielen» werden für die drei Altersstufen die möglichen Operationalisierungen aufgezeichnet. Die Erhebungen beziehen sich sinnvollerweise auf die letzten 6 Monate.

Schliesslich soll noch kurz die 4. Achse «Behandlungsvoraussetzungen» erwähnt werden. Sie stützt sich auf drei Konzepte: subjektive Dimensionen (wie Leidensdruck, Veränderungsmotivation), Ressourcen (Beziehungen mit Gleichaltrigen, ausserfamiliäre und familiäre Ressourcen, Ich-Ressourcen) und Therapievoraussetzungen (Einsichtsfähigkeit, Behandlungsmotivation, Krankheitsgewinn, Arbeitsbündnisfähigkeit). Gerade diese Achse kann bei systematischer

Redaktion Buchbesprechungen:

Dr. med. E. Hurwitz  
Forchstrasse 391  
CH-8008 Zürich

Anwendung bei den Besprechungen und Erhebungen der Therapieindikationen grossen Gewinn bringen. Für die zukünftige Therapieforschung wird sie ein unumgängliches Element darstellen.

Die Anwendung des OPD-KJ ist nicht einfach, aber verheissungsvoll. Der «stetige Prozess», der dieser Arbeit zugrunde liegt, ist mit der Veröffentlichung keineswegs abgeschlossen. Es beginnt nun die grosse Arbeit, die operationalisierte psychodynamische Diagnostik in die Weiterbildung und tägliche Praxis einzuführen. Neue Arbeitskreise können klinische und statistische Erfahrungen austauschen und damit zu einer neuen Dynamik der Erfassung der Diagnostik beitragen. Die Benutzer werden sich dann auch mit der Validität und der Reabilität befassen müssen.

W. Bettschart, Crissiers

**Thomas Bender, Thomas Aucher:  
Destruktiver Wahn zwischen Psychiatrie  
und Politik. Forensische, psycho-  
analytische und sozialpsychologische  
Untersuchungen**

Giessen: Psychosozial Verlag; 2004.  
Reihe Psyche und Gesellschaft.  
Broschiert, 362 Seiten.  
Fr. 52.20, ISBN 3-89806-352-6

Dass Titel und Inhalt nur gelegentlich miteinander zu tun haben, fällt rasch auf – daran ändert auch das Geleitwort von *Stavros Mentzos* nichts. Trotz einiger hermeneutisch einseitiger Ableitungen wird es dann aber eine meist – vor allem zum Nachdenken – anregende Lektüre.

*Th. Bender* zeichnet die «sozialgeschichtlichen und psychoanalytischen Perspektiven forensischer Psychiatrie und Psychotherapie in Deutschland» auf (unsäglich zwar das Kürzel «p.k.S.» – psychisch kranke Straftäter –, wichtig aber die Verweise auf eine psychodynamische, psychotherapeutische und patientenzentrierte Entwicklungsperspektive der forensischen Psychiatrie und deren Missachtung in der Diskussion um die Sicherheitsverwahrung und sich aktuell wieder verschlechternden Situation des Massregelvollzugs). Darauf geht auch *K. van Tuinen* ein, der auf hohem Reflektionsniveau die «Entwicklung und Gegenwart der forensischen Psychiatrie in den Niederlanden aus psychodynamischer Sicht» aufzeichnet, eine Überschätzung der kognitiven Verhaltenstherapie beklagt, für die Zukunft die Bedeutung der Neuropsychanalyse sieht und angesichts der Entwicklung zu einem möglichst ambulanten Setting die Gefahr beschreibt, dass ursprünglich als fortschrittlich gerühmte stationäre Behandlungseinrichtungen zu Verwahranstalten werden. Während *Th. Aucher* «über strukturbildende Faktoren im Massregelvollzug» nachdenkt, stellen *F. Urbaniok* und *M. Chopart* ihr Konzept der «teamorientierten stationären Behandlung» vor und fallen durch ihre apodiktischen Formulierungen und den fehlenden Hinweis auf, dass ihre kollektive «Kür der Einheitlichkeit» eines charismatischen Leiters bedarf. *W. J. Nunen-*

*dorf* berichtet über «analytisch orientierte Supervision im Massregelvollzug» und betont gerade die Wichtigkeit ihrer Exzentrizität und der Akzeptanz einer Heterogenität im Team.

*U. Rauchfleisch* äussert sich über den «destruktiven Wahn dissozialer Menschen zwischen Struktur und Strukturlosigkeit» und verdeutlicht einmal mehr die Bedeutung einer – im Sinne Kernbergs – Borderline-Persönlichkeitsstörung antisozialer Prägung auf tiefem Funktionsniveau. Vor allem den Charakter von Fallstudien haben die Beiträge von *G. Eisenberg* (über das «Massaker von Erfurt»; ärgerlich, wie wieder und wieder das Wort «Amok» benutzt wird – bis hin zum «Amoklauf des Geldes»), von *R. Haller* über «Franz Fuchs – genannt «das Bombenhirn»», eine sehr sachliche pathographische Darstellung, und *Th. Aucher* über den Führer der «Volkstempel»-Sekte Jim Jones. Zwei Beiträge beschäftigen sich mit Adolf Hitler – *G. Laval* setzt sich unter anderem mit den Thesen Goldhagens auseinander und liefert einen Beitrag zur «Psychoanalyse des totalitären Mordes», während sich *R. Knebusch* zur Begegnung Hitlers mit dem Wehrpsychiater Forster und zur Behandlung des Stoffes durch Ernst Weiss äussert. *J. Döser* lässt dann den Präsidenten Truman zum Werkzeug seines ihn verachtenden Aussenministers werden und schlägt den Bogen von den ersten Atombombenabwürfen zu den hybriden und dehumanisierenden Antworten auf den 11. September.

M. Kiesewetter, Zürich

**Peter Fonagy, Mary Target:  
Frühe Bindung und psychische Entwicklung. Beiträge aus Psychoanalyse und Bindungsforschung**

Giessen: Psychosozial Verlag; 2003.  
Bibliothek der Psychoanalyse.  
Gebunden, 351 Seiten.  
€ 36.–, ISBN 3-89806-090-X

Elterliche Liebe und Fürsorge wirken sich auf die psychosoziale Entwicklung des Kindes von Anfang an aus, auf grundlegende Gefühle der Selbstsicherheit und auf das Bild der eigenen Identität. Vielleicht mag diese Erkenntnis selbstverständlich erscheinen; wie aber dieser Zusammenhang genau dargestellt werden kann, wie er operationalisiert und empirisch exakt beforscht werden kann, dies bleibt eine komplexe Frage. Peter Fonagy und Mary Target haben in den letzten 15 Jahren sehr erfolgreich Antworten auf diese und weitergehende Fragen gesucht. Sie haben die Bindungsstile von Eltern in ihrer Auswirkung auf die kindliche Entwicklung empirisch untersucht. Dabei haben sie durchaus verwandte, aber konzeptuell kaum je vernetzte Theorien wie die psychoanalytische Entwicklungstheorie und die Bindungstheorie von Bowlby miteinander verbunden und darüber hinaus philosophische Bewusstseinstheorien, psychoanalytische Theorien des Denkens und Erkenntnisse der Kognitionspsychologie dafür benutzt, ein eigenständiges Modell der Einfühlung und des Sich-Ein-denken in den Anderen auszuarbeiten. Die

Autoren sprechen von Reflexivität und verstehen darunter im doppelten Sinne Selbstreflexivität und das Verstehen der Gedanken des Anderen. Es ist nicht nur die Feinfühligkeit im äusserlich sichtbaren Verhalten der Eltern, die das Kind bestimmt, sondern die elterlichen Gedanken, die Annahmen der Eltern, die sie über die Gedankenwelt ihres Kindes entwickeln, die empirisch nachweisbar kindliches Wohlbefinden prognostizieren. Kinder spiegeln sich nicht nur in und an der Gedankenwelt der Eltern, sondern auch an und in dem Bild, das die Eltern von ihnen und ihren Fertigkeiten entwerfen. Fonagy und Target haben auf diese Weise wichtige Schritte für eine dringend notwendige interpersonale Theorie des Denkens oder der Entwicklung von Denkfähigkeit geleistet, also Beiträge zu einem zeitgemässen theoretischen Konstrukt erarbeitet, das es erlaubt, klinische Erkenntnisse der Entwicklungsforschung und der Psychotherapie neu zu formulieren und noch besser zu verstehen.

Das Autorenduo ist fleissig, das vorliegende Buch ist nicht ihre einzige, jüngst in Übersetzung erschienene Monographie. Hier wurden Aufsätze der letzten 15 Jahre zusammengestellt, man könnte an Spät- oder Nachlese denken. Was der flüchtig argwöhnische Blick als Nachteil werten möchte, verwandelt sich während der Lektüre zum Vorzug. Der Leser wird auf einen gehaltvollen und gründlichen Streifzug mitgenommen, nicht nur durch die allmähliche Entwicklung theoretischer Konzepte und durch eine kreative Forschungslandschaft; der Streifzug beginnt mit den Konzepten der reflexiven Kompetenz und ihrer empirischen Evaluation, er weitet sich aus auf die klinischen Zusammenhänge, die für einen psychodynamischen Psychotherapeuten wichtig sein können, und erprobt seine Brauchbarkeit in komplexen Überlegungen zur Entstehung von Borderline-Persönlichkeitsstörungen und – besonders gehaltvoll – in Überlegungen zur Entstehung von Gewaltbereitschaft. So erläutert sich eine scheinbare Aneinanderreihung verschiedener Aufsätze wechselseitig, indem Theorie, Forschung und Klinik in ein Zwiegespräch eintreten können. Nicht zu vermeiden sind Wiederholungen, sie stören nicht, sondern dienen der vertiefenden Repetition und erlauben schliesslich auch kritisch weiterdenkende Fragen, die sich zum Beispiel auf die Begrifflichkeit der Autoren richtet: hier stecken m.E. grundlegend innovative Konzepte in den zu engen Kinderschuhen einer modern klingenden Nomenklatur, so wenn mit M. Main von *metakognitiver Steuerung* gesprochen wird, aber auch Begriffe wie *Mentalisierung* und *reflexive Kapazität* bleiben als Begriffe unanschaulich und hinter der Komplexität des Konzeptes zurück. Der Leser kann sich, zusammenfassend beurteilt, über ein gelungenes und wichtiges Buch freuen, das von einem verdienstvoll aktiven Verlag vorgestellt wird, dem wir dankbar sein können.

J. Küchenhoff, Basel